

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

Nr. 51.

Freitag, den 28. Juni

1878.

Abonnements - Einladung.

Zu dem mit nächster Nummer beginnenden dritten Quartal unseres Blattes laden wir hierdurch ergebenst ein und bitten, geneigte Abonnements recht bald zu bewirken.

Wir werden auch ferner bemüht sein, in gedrängter Kürze das Wissenswerthe der Politik zu bringen, ebenso kommt auch im nächsten Quartal wieder eine spannende **Novelle** zum Abdruck.

Bestellungen übernehmen sämtliche Kaiserl. Postanstalten und deren Briefboten.

**Die Redaction und Expedition
des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.**

Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntniß der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft gelangt, daß von verschiedenen Gemeinden ihres Bezirks das **Reichsgesetzblatt** nicht gehalten werde. Wenn jedoch dasselbe für jede Gemeinde unentbehrlich ist, so werden die betreffenden Herren Gemeindevorstände hiermit angewiesen, unverweilt dafür Sorge zu tragen, daß das gedachte Gesetzblatt für die bezügliche Gemeinde gehalten und was die Vergangenheit betrifft, nachträglich **vollständig** angeschafft werde.

Meissen, am 24. Juni 1878.

**Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.**

Erledigt hat sich die unterm 20. September 1877 hinter der Dienstmagd Auguste Therese Schröder, auch Winkler genannt, aus Bohrsdorf erlassene öffentliche Vorladung.

**Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 25. Juni 1878.
Dr. Gangloff.**

Auf Antrag der Erben des Hausbesizers Johann Carl Gottlieb Mädiger in Weistroppe sollen

**den 5. Juli dieses Jahres
Vormittags 10 Uhr**

die zum Nachlasse gehörigen Grundstücke als:

- das Hausgrundstück Nr. 42 des Katasters und Folium 36 des Grund- und Hypothekenbuches für Weistroppe, sowie
- das Feld- und Weinbergsgrundstück Folium 66 desselben Grund- und Hypothekenbuches, welche Grundstücke am 10. Mai dieses Jahres ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1500 M. — gewürdet worden sind, **an hiesiger Amtsstelle** freiwilliger Weise öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle auszuhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

**Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 8. Juni 1878.
Dr. Gangloff.**

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Nachdem durch Ministerialverordnung vom 13. Juni dieses Jahres die unverzügliche Auslegung der **Wahllisten** für den **deutschen Reichstag** angeordnet worden ist, so wird dies mit dem Bemerken hierdurch veröffentlicht, daß die **Wahlliste** des hiesigen Stadtbezirks vom **1. bis zum 10. Juli** ds. Jz. zu Jedermanns Einsicht in der Rathsexpedition hier ausliegt.

Etwasige **Einsprüche** gegen diese Wahlliste sind nach § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt für das Jahr 1870 Seite 276) innerhalb **8 Tagen** nach Beginn der Auslegung derselben, also bis mit **8. Juli** ds. Jz. bei dem unterzeichneten Bürgermeister entweder schriftlich anzuzeigen oder zu Protocoll zu erklären.

Wilsdruff, am 27. Juni 1878.

**Der Bürgermeister.
Ficker.**

Bekanntmachung.

Der 2. Termin **Landrente** und **Landesculturrente** ist vom **1. bis 5. Juli** ds. Jz. und das 2. Quartal **Schulgeld** vom **1. bis 15. Juli** ds. Jz. an die hiesige Stadtkämmerei bei Vermeidung von Weiterungen abzuführen.

Wilsdruff, am 27. Juni 1878.

**Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.**

Tagesgeschichte.

Der Horizont der europäischen Conferenz in Berlin ist nicht ganz klar und rein. Man würde sogar von den bekannten Schäfchen am Himmel sprechen können, wenn das den ersten Größen und leuchtenden Sternen der Diplomatie gegenüber erlaubt wäre. Fürst Bismarck ist der Hauptwolkenzieher und Wettermacher, und er hält diesmal auf gutes Wetter. Er leitet die vertraulichen und offiziellen Verhandlungen mit so geschmeidiger und fester Hand zugleich, daß schon manche drohende Wolke verflogen ist. Die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt, nur der englische Premier Lord Beaconsfield oder Disraeli versteht nicht Französisch und spricht ausschließlich Englisch. Die englischen Zeitungen verstehen prächtig, aus dieser kleinen Niederlage eine Tugend zu machen. Die ganze Conferenz wünscht, sagen sie, unsern interessanten Landsmann in seiner Muttersprache zu hören. Lord Disraeli hat noch eine andere Eigenthümlichkeit, er schläft lange und ist dann in den ersten Stunden des Nachmittags noch etwas verstimmt und nicht immer in dem vollen

Besitz seiner Geisteskraft, während er am Abend Freund und Feind durch Witz und Schlagfertigkeit überrascht. Der schlaue Russe Gortschakoff hat es daher durchzusehen gewußt, daß die Sitzungen 2 Uhr Nachmittags anfangen, wo Disraeli noch nicht ganz ausgeschlafen hat und sich noch nicht ganz selber angehört. Er muß sich übrigens, da er gichtbrüchig ist, in den Conferenzsaal tragen lassen, wie f. B. der schwedische Feldherr Torstenson auf das Schlachtfeld. Disraeli und sein englischer Colleague Salisbury sind übrigens, um im Sternbilde zu bleiben, nichts weniger als Castor und Pollux, sondern eifersüchtig auf einander und voll kleiner Tücke. Als sich neulich die sämtlichen Diplomaten, Bismarck und Gortschakoff ausgenommen, im „Zoologischen Garten“ sehen ließen (was hoffentlich nur „große Thiere“, nicht wilde Thiere bedeutet), fanden die 100,000 zusammengeströmten Berliner, daß Disraeli der Löwe sei; über die Andern schweigt des Sängers Höflichkeit. — Rußland hat auf das Drängen Englands gewaltige Zugeständnisse gemacht. Bulgarien, die Braut, um welche gestritten wird, verbleibt zur Hälfte den Türken. Der Balkan macht die Grenze, die Grenzlinie läuft auf der Höhe

dieses Gebirges und die Pässe bleiben in den Händen der Türken. Zu dieser Abmachung fehlt nur noch die Zustimmung des Kaisers Alexander, und diese wird stündlich erwartet; denn Rußland will nicht einen neuen Krieg anfangen und selbst das Meer ist nicht kriegslustig. England hatte im Congreß ohne Umschweif erklärt, wenn Rußland in diese Theilung Bulgariens nicht willige, so bleibe nur der Krieg, und es sei besser, ihn heute anzufangen als morgen. Die Gefahr war ein paar Tage so groß, daß es schon hieß, der Congreß gehe auseinander. Die Raben flogen schon um die Opfer.

Das günstige Befinden des Kaisers Wilhelm dauert fort. Die Beweglichkeit des linken Armes nimmt merklich zu.

Hannover, 23. Juni. Der „Hannoversche Courier“ will angeblich aus zuverlässiger Quelle wissen, daß zwischen der preussischen Regierung und dem Prinzen Ernst August ein Abkommen getroffen sei, wonach der Prinz den Titel Herzog von Cumberland und Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg annehmen und ihm das beschlagnahmte Vermögen des Königs Georg zurückgegeben werden soll.

Vertliches und Sächsisches.

Siebenlehn, 26. Juni. Die Eröffnung der vom hiesigen Gewerbeverein in den Räumen des Schützenhauses veranstalteten Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse unseres Städtchens erfolgt nächsten Sonntag Mittags und bleibt dieselbe außer an diesem Tage noch am 1. 7. und 8. Juli dem Publikum geöffnet. Die Ausstellung wird von den verschiedenartigsten Producten aller gewerblichen Branchen zusammengesetzt sein, worunter sich namentlich auch eine große Anzahl landwirtschaftlicher Geräthschaften und kleinerer Maschinen befinden werden, so daß dieselbe ein recht erfreuliches Bild hiesiger Gewerthätigkeit darstellen und die Besucher mit voller Befriedigung erfüllen dürfte. — An die Ausstellung schließt sich eine Verloosung ausgestellter Gegenstände, zu welcher Loose zum Preise von 1 Mark noch jetzt ausgegeben werden.

Wie dem „Dr. Journ.“ zuverlässig mitgeteilt wird, hat Se. Maj. der König an die nach der Parade vom 19. Juni vor demselben versammelten Generale und Stabsoffiziere folgende Ansprache gerichtet: „Nach den jetzt verfloffenen festlichen Tagen war es Mir Bedürfnis, auch Meinen braven Truppen in die Augen zu sehen. Es freut Mich, sämtlichen Regimentern, welche an der heutigen Parade theilgenommen haben, Meine volle Zufriedenheit auszusprechen zu können. Marsch und Haltung der Truppen, wie der Zustand der Pferde haben Mich in gleicher Weise befriedigt. Besonders muß Ich es anerkennen, daß auch die Landwehr, welche erst seit wenigen Tagen hier zum Dienst versammelt ist, sich den Linientruppen ebenbürtig zur Seite gestellt hat. Ich beauftrage den Kommandeur des Landwehrbataillons, Major v. Bünau, den Mannschaften desselben Meine Anerkennung auszusprechen. Sagen Sie ihnen, wie es Mich gefreut hat, Meine alten Kameraden aus dem Feldzuge von 1870 wieder zu sehen. Ihnen, Meinen Herren, wiederhole ich den Ausdruck Meiner Zufriedenheit, und gereicht es Mir zu ganz besonderer Befriedigung, daß Meine Truppen ihre Tüchtigkeit gerade an dem heutigen Tage und unter den Augen so vieler Kenner und hohen Gäste erwiesen haben.“

Am 24. ds. Mts. und folgende Tage findet eine abermalige Ausloosung königlich Sächsischer Staatspapiere statt, von welcher die 4% Staatsschulden-Cassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und 68, die 5% dergleichen vom Jahre 1867, die 4% dergleichen vom Jahre 1869, die 4% dergleichen vom Jahre 1870, die im Jahre 1871 durch Abstempelung in 3 1/2% und beziehentlich 4% Staatspapiere umgewandelten Löhbau-Fittauer Eisenbahnactien Lit. A. und B., ingleichen die auf den Staat übernommenen 3 1/2% Partialobligationen von den Jahren 1839/41, 4% Schuldcheine vom Jahre 1854, 4% dergleichen vom Jahre 1860 und 4% und 5% dergleichen vom Jahre 1866 der vormaligen Leipzig-Dresdner-Eisenbahn-Compagnie betroffen werden. Die Inhaber von den genannten Staatspapieren werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht werden, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Ausloosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Verthum hinzugeben, daß, solange sie Coupons haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Capital ungekündigt sei. Die Staatscassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Coupons nicht vornehmen und lösen jeden echten Coupon ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Ausloosung zuviel erhobenen Coupons seiner Zeit am Capitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten, (der gezogenen wie der restirenden Nummern,) schützen können.

Dresden. Der seit einigen Monaten erst aus Neustadt a. d. Orla hierher verzogene frühere Konditor, zuletzt Privatus Raab, 32 Jahre alt, hat in der Nacht zum 24. Juni 1/2 Uhr in der gemeinsamen Wohnung auf der Dürerstraße seine erst 26jährige Frau und dann sich selbst erschossen. Letztere ist, wie man mit Sicherheit annehmen kann, da sie augenscheinlich vor ihren Mann gestochen ist, mit der grausigen That nicht einverstanden gewesen; der Tod muß bei Beiden aber bald eingetreten sein. Erst am 24. Juni früh entdeckte man das Verbrechen, als die Thür verschlossen blieb und sich nichts regte. Man erinnerte sich da aus der Nachbarschaft, daß in der Nacht geschossen worden sei. Ein entsendeter Beamter fand im Quartier Einlaß durch die zwei zurückgelassenen Kinder, zwei Mädchen im Alter von 4 und bez. 6 Jahren, welche vollständig in Unwissenheit von dem Geschehenen waren. Ueber das Motiv liegen zur Zeit nicht einmal Vermuthungen vor. — Beim Baden in der freien Elbe in der Nähe von Briesnitz ist am 23. Juni Nachmittags ein 18 Jahr alter Tapeziergehülfe ertrunken. Ferner ist am gleichen Tage unweit Pillnitz ein Handlungslehrling gleichfalls beim Baden untergesunken und verschwunden. — In Cotta ist in der Nacht zum 24. Juni ein Arbeiter von einem Genossen mit dem Taschenmesser in den Rücken

gestochen und lebensgefährlich verletzt worden. Der Thäter wurde in Dresden ergriffen. Eiferucht soll die Ursache des Verbrechens sein.

Die Hoffnung, daß sich zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die reichstreuenden Parteien zu den bevorstehenden Wahlen die Hand reichen würden, scheint sich nicht überall erfüllen zu wollen. Aus Leipzig schreibt man, die Konservativen hatten allerdings Verhandlungen mit der nationalliberalen Partei angeknüpft, aber die Bedingung gestellt, daß von der Wiederaufstellung der bisherigen Abgeordneten, Dr. Stephani, welcher für die konservative Partei, unbeschadet seiner früheren Verdienste um die städtische Verwaltung, unannehmbar war, abgesehen und eine andere Persönlichkeit von weniger ausgeprägter Parteistellung, wenn auch der nationalliberalen Partei angehörig, in Aussicht genommen würde. Dieselbe ist hierauf nicht eingegangen, hat vielmehr an der Wiederwahl des genannten Abgeordneten festhalten zu müssen geglaubt.

Leipzig, 22. Juni. Heute Nachmittags 1/3 Uhr machte der Handarbeiter Serbe von hier den Versuch, seine Frau, welche seit 14 Tagen von ihm getrennt lebt, mittels eines Schusses aus einem Doppelterzerol zu ermorden. Er kam zu ihr auf den Markt, wo sie grüne Waare feil hält und feuerte mit den Worten: „Barre, ich will dir eins auswaschen“, aus nächster Nähe einen Schuß auf sie ab. Sie wurde durch die Ladung in den linken Oberarm getroffen und sank zusammen, worauf Serbe die Flucht ergriff. Man hielt ihn jedoch im Salzgäßchen auf und brachte ihn nach der Polizeiwache. Seiner Angabe nach war das Terzerol mit gehacktem Blei geladen. Die Verletzte wurde zur ärztlichen Behandlung dem Krankenhaus übergeben.

Hainichen. Nachdem in seiner ersten Generalversammlung der hiesige Kreditverein freiwillige Liquidation beschlossen hatte, hat derselbe dies auch in der zweiten Versammlung am 22. Juni gethan. Leider wird dadurch ein auf ganz gesunden Füßen stehendes Institut begraben. Die ganz ungerechtfertigte, allzugroße Furcht vor der Solidarhaft hat hierzu gedrängt.

Plauen. Am 23. Juni wurden, wie der „B. A.“ meldet, die Bewohner der äußeren Neundorfer Straße, sowie auch die der Seminarstraße durch mehrere Schüsse aus dem Schlafe gestört. Der Urheber war ein hiesiger Kommissar, der zuvor zwei ihm begegnete Leute angerempelt und auf die deshalb an ihn gerichtete Frage: er sei wohl Sozialdemokrat, mit Pathos „Ja, der bin ich“ geantwortet hatte. Nach der Entfernung der Beiden hatte nun der Kommissar laut ausgerufen, daß er auch geschossen haben würde. Kurz darauf fiel der Schuß, dessen Kugelspur sehr deutlich in einem der daselbst angepflanzten Bäumchen zu sehen ist. Hierauf begab er sich in seine Wohnung und schloß mehrere Mal aus dem Fenster, so daß die Nachbarschaft aus den Betten und auf die Straße eilte. Bei seiner Beruhigung wurde ein sechsläufiger und noch mit zwei Kugeln geladener Revolver, sowie mehrere Duzend Patronen vorgefunden.

Einen dankenswerthen Wink für die Entwicklung eines lohnenden Industriezweiges, der besonders für das an Wasserläufen so reiche Erzgebirge sich zu eignen scheint, gab vor Kurzem der Generalsekretär des landwirtschaftlichen Vereins für das Königreich Sachsen, v. Langsdorff, in einem Vortrag über die Kultur der Weide und die dadurch zu fördernde Korbwarenindustrie, die bekanntlich als Hausindustrie sich vortheilhaft betreiben läßt. Er wies hin auf das Beispiel des Oberamtsbezirks Lichtensfels in Bayern, wo jene Industrie gegen 25,000 Menschen beschäftigt und der Weidenbau, seit 1869 nach den Vorschlägen des Dr. Lucas in Reutlingen zweckmäßig betrieben, eine reine Rente des Bodenwerthes und Anlagekapitals bis zu 30% ergibt. In Franken zieht man in Versuchungsfeldern gegen 140 Arten der Weide. Ein systematischer Anbau gewisser geeigneter Sorten im Großen würde auch große Käufer, die jetzt ihren Bedarf meist aus Frankreich, Belgien, Rußland oder Polen decken, anziehen, in der Hauptsache aber einer arbeitsamen Bevölkerung Material für eine Arbeit liefern, welche Kindern und Erwachsenen willkommenen Erwerb sichert.

Riesa, 21. Juni. Bei der hiesigen Kahnfähre wurde ein mit allen nur möglichen Mordinstrumenten ausgerüstetes Individuum verhaftet. Bei Eintritt in die Fähre entfiel demselben ein Revolver. Von einem mit überfahrenden Inspektor um das Recht, Waffen zu tragen, befragt, gab der Mensch ausweichende, grobe Antworten. Nach vorgemommener Arretur wurden ihm noch zwei geladene Revolver, zwei Pulverhörner, ein Todtschläger, ein Stemmmeißel, eine Knute, ein Dolch und ein Hirschfänger abgenommen.

Schneeberg, 23. Juni. Vor einigen Tagen spielten hier mehrere kleine Kinder im Alter bis zu 5 Jahren in einem Garten „Leiche“, zu welchem Behufe das 3jährige Mädchen des Bergarbeiters Dettel sich als todt hinlegen mußte und dann mit Blumen bekränzt wurde. Schließlich meinte ein kleines Mädchen, die Leiche müsse auch verbrannt werden, holte ein Streichhölzchen und brannte thatsächlich das Kind an. Von Angst und Schmerz getrieben, lief das arme Kind nach der Wohnung der Eltern, welche demselben die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Das unglückliche Opfer kindlichen Unverständes hat bedeutende Brandwunden und wird an der Wiederherstellung desselben gezweifelt.

Vermischtes.

Zeichen der Zeit. Vor langen Jahren lebte in Berlin ein Beamter mit seiner Frau und drei Söhnen in leidlichen Verhältnissen, bis der Ernährer nach vierjährigem Krankenlager starb und die Seinigen in bitterster Armuth zurückließ. Die Wittve, eine Frau von seltener Energie und Arbeitskraft, betrauerte den dahingegangenen Gatten redlich, aber sie verzagte nicht. Mit einer übermenschlichen Ausdauer arbeitete die brave Mutter Tag und Nacht, nähte, wusch bis zum frühen Morgen und erreichte den Zweck, den sie im Auge hatte, vollständig. Ihre Waisen lernten etwas und waren im Stande, sich höchst anständig zu ernähren. Zwei von ihnen sind durch Eifer und seltenes Glück nicht nur wohlhabend geworden, sondern gehören zu den Reichen. Beide wohnen noch in Berlin. Der dritte Sohn hatte kein Glück und darbt. Und die Mutter? Die 68jährige Frau hat bis vor Kurzem noch ihr Stück Brod erarbeitet und mit dem dritten Sohne getheilt. Endlich machte das Alter seine Rechte geltend, die Kräfte verließen die Greisin und sie wagte es nach langem Widerstreben, ihre reichen Söhne um eine laufende kleine Unterstützung anzufragen, damit sie wenigstens nicht hungere und friere. Da geschah

etwas Unerhörtes. Die Herren hatten in dem Zabel und Glück das vierte Gebot vollständig vergessen und warfen der Frau, die ihr ganzes mühseliges Leben nur der Erziehung ihrer Kinder gewidmet, um dieser willen auf jeden Genuß freudig verzichtet hatte, einige Male einen Bissen hin, wie man auch seinem Hunde etwas vom Tische mitzutheilen pflegt, lehnten aber jede dauernde Unterstützung ab. Durch so erschreckende Lieblosigkeit und brutalen Undank wurde die Greisin aufs Krankenlager geworfen. Wieder genesen, entschloß sie sich auf dringendes Verlangen fremder Personen zu einem schweren Schritt; sie verklagte die Herren Söhne. Das Gericht hat denn auch die „guten Kinder“ verurtheilt, der alten, arbeitsunfähigen Mutter eine laufende Unterstützung von monatlich 75 M. zu zahlen.

Dem Erdbeben, welches die Stadt Gua in Venezuela zerstörte (14. April), ist auch eine große Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen. Der am 19. Mai in der Havanna eingelaufene Dampfer „Hadji“ meldet, daß mindestens dreihundert Personen unter den Ruinen der Stadt begraben lagen. Gua liegt in dem fruchtbaren Thale des Tuy — ungefähr dreißig Meilen von Caracas entfernt — umgeben von reichen Zucker- und Kaffeeplantagen. Kurz vor 9 Uhr Abends, ohne irgend eine vorausgegangene Warnung, fielen plötzlich sämtliche Häuser ein. Die große Kirche, der Stolz der Umgegend, hob sich, wie Augenzeugen behaupten, in die Luft und stürzte dann mit einem furchtbaren Krach in sich zusammen. Ein unter den Trümmern ausgebrochenes Feuer vervollständigte das Werk der Zerstörung. In vielen Familien kamen Verluste von sechs bis zehn Personen vor. Der Stoß wurde in Caracas gespürt; die Kirchenklöden fingen plötzlich zu schlagen an, und in manchen Häusern zeigten sich Risse. Die beängstigte Bevölkerung floh auf die Straßen und erfüllte die Luft mit ihrem Jammergeschrei. Die Stöße wiederholten sich von Zeit zu Zeit, welche Erscheinung sich bis zum 3. Mai fortsetzte. Ein weiteres Erdbeben zerstörte einen Theil der Stadt Cumera.

Aus der guten alten Zeit berichtet die Schweinsfurter Stadt-Chronik vom Jahre 1633: Drei Mörder, sämtlich von Hesselbach, Hans Werner Haas, Peter Schütz, Wind-Peter genannt, der daselbst Wirth war, sowie auch der Gemeinde-Schmied, wurden am 28. Juni hier folgendermaßen gerichtet: Haas, als der Vornehmste, der 20 begangene Mordthaten eingestanden hatte, wurde vor dem Rathhause nach verlesenem Urtheile auf eine Schleife gesetzt und zweimal mit glühenden Zangen gerissen, dann durch die Stadt bis vor das Oberthor geschleift und wieder zweimal gezwickt, von da führte man ihn mit seinen zwei andern Mitgefellen auf die Haardt, wo ihm der Richter wieder zwei Griffe gegeben hatte. Jetzt wurde er auf die Brechen gelegt und von unten hinauf gerädert. Der Zweite, welcher 9 Todtschläge begangen und eingestanden hatte, wurde auch von unten hinauf geradbrecht; den Dritten aber, von welchem 7 Menschen umgebracht worden waren, hatte man aus Gnade von oben herein zu Tode mit dem Rade gestoßen. Ihre 3 Leichname wurden auf 3 verschiedenen Straßen, nämlich Haas auf dem Wege nach Hesselbach, der Wirth auf dem Wege nach Maibach und der Schmied auf der Straße nach Würzburg unterhalb des Dorfes Berg auf das Rad gestochen.

Stadtgemeinderathsbeschlüsse.

Sizung am 29. Mai 1878.

1. Beschloß man und zwar nach Gehör des Herrn Straßeninspector Neubaus in Meissen, sowie in Berücksichtigung des Umstandes, daß durch den Bau von Deckschleusen auf der Zellaer Straße letztere nicht sehr geschädigt und der Verkehr auf derselben nicht gestört werden würde, auf derselben anstatt der projectirten Wölbschleuse zwei Deckschleusen und zwar die eine bis zu Herrn Frißsche's Hause und die andere bis zu Herrn Helm's Gasthof zu erbauen und daher den zu diesem Behufe neuangefertigten Anschlag an obgedachten Herrn Straßeninspector einzusenden.
2. Wurde auf das Ersuchen des hiesigen Kirchenvorstandes, die durch die Umdeckung des hiesigen Kirchen- und Diaconatdaches erwachsenden Kosten auf die Parochialcasse zu übernehmen, beschlossen, zunächst eine Localbesichtigung durch die Baudeputation vornehmen zu lassen.
3. Soll betreffs der Vergrößerung der Restaurationslocalität im Rathhause zunächst Herr Amtszimmermeister Parsch einen Kostenanschlag anfertigen.
4. Wählte man hierseits als Mitglieder der mit der Uebergabe des Ihren königlichen Majestäten zu Allerhöchsteren silbernen Jubiläum von den sämtlichen Städten des Landes gewidmeten Ehrengeschenkes betrauten Deputation den Herrn Stadtverordneten Dinndorf und den unterzeichneten Rathsvorstand.
5. Sollen die Grasplätze am unteren Bache nicht mehr auf 1 Jahr, sondern vielmehr auf 6 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Sizung am 21. Juni 1878.

6. Legte man drei Reclamationen gegen die diesjährige Einschätzung zur Gewerbe- und Personalsteuer vor und wurden die darauf gefaßten Beschlüsse sogleich zu den vorliegenden Reclamationstabellen geschrieben.
7. Wählte man für die bevorstehende Reichstagswahl den unterzeichneten Rathsvorstand als Wahlvorsteher und Herrn Stadtrath Funke als dessen Stellvertreter.
8. Gab man zu der Verpachtung des ersten Grasschnittes auf der Vogelwiese, der Parzellen hinter der Schießmauer und an der weißen Brücke und den Grasnutzungen am unteren Bache die erforderliche Genehmigung.
9. Wurde nach Gehör der Baudeputation der von den Herren Fiele und Fischer, Maurer hier, ausgeführte Schleusenbau auf der Schulgasse bedingungslos übernommen.
10. Sollen wegen Umdeckung des Kirchendaches und Ausbesserung des Daches auf dem Diaconatgebäude zunächst von den Riegeldeckern Herrn Spdam hier und Herrn Päß in Sachsdorf Kostenschläge über die hierbei erforderliche Arbeit eingefordert werden. Das sämtliche hierzu nöthige Material soll von der hiesigen Stadtgemeinde geliefert werden.
11. Will man Sand zur Umpflasterung der Rosengasse bis auf Weiteres von Herrn Lange hier beziehen und beauftragt die Baude-

putation, wegen des Preises, Fuhrlohnes etc., mit demselben zu unterhandeln.

12. Wird dem Gesuche des Herrn Kaufmann Engelmann hier, die Nebenschleuse auf dem Wege von seinem Hofe nach der Rosengasse bis an seine Grenze aus Stadtmitteln zu erbauen, unter bewandten Umständen entsprochen.

Wilsdruff, am 24. Juni 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Bramstr.

Eingesandt. Es wird für unsere Leser von größtem Nutzen sein, zu erfahren, daß, seitdem das bekannte Lampert'sche Heil- und Zugpflaster auch in den Krankenhäusern mit außerordentlichem Erfolg angewandt wird, dieses im höchsten Ruf stehende Lampert's Pflaster nach neuester Vorschrift sehr leicht streichbar und weich in allen Apotheken vorrätzig ist. Die Fabrik befindet sich in Dresden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis:
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags Betstunde

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 1/2 10 Uhr starb unser theurer Vater, Schwieger-, Gross und Urgrossvater, der Auszügler **Johann Gottlieb Rabe** aus Kleinschönberg im 79. Lebensjahre, was wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 1/2 8 Uhr statt.
Blumenschmuck wird auf besonderen Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Wilsdruff, am 27. Juni 1878.

Carl Barth und Frau
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.



Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 grosse colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet Vierteljährlich nur M. 1,25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Zur Anlage neuer **Bligableitungen** neuester Construction mit patentirten Auffangspitzen, als auch gewöhnlichen Platinaspitzen sowie Prüfung älterer Leitungen auf Leitfähigkeit vermittelt **Galvanoscop**, und gründliche **Reparatur** derselben u. s. w., empfiehlt sich unter Garantie solidester Ausführung

die **Schlosserei von Carl Hennig**
in Wilsdruff.

Anfertigung von **Bau-Arbeiten**, eiserner **Räden** u. **Thüren**
Haustelegraphen u. s. w. zu billigsten Preisen. D. D.

Friedrich Man, Freiberg i. S.,
Duch- und Italianclob - Handlung
und Futterstoff - Manufactur.

En gros & en detail

Gegründet 1801.

Billigste Bezugsquelle u. grösste Auswahl von
deutschen und ausländischen Modestoffen für
Herren zu Anzügen und Ueberziehern.
Sommeranzugstoffe in Leinen u. gedruckt, engl. Leder. Schwarz
Rips. Grau Lustre. Billardtuch.

Mustercollectionen. — Rabatt.

Warnung! Um nicht durch
fälschlich betitelte Bücher irre
geführt zu werden, verlange
man ausdrücklich Dr. Viry's
illustriertes Originalwerk, bet-
auszuleihen von Richter's Ver-
lagsanstalt in Leipzig.



Damit jeder Kranke,

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoff-
nung auf Genesung schwächen läßt, sich ohne
Kosten von den durch Dr. Viry's Heilmethode
erzielten überraschenden Erfolgen überzeugen
kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig
auf Franco-Verlangen gern jedem einen
„Mittel-Kunst“ (100 Kust.) gratis und franco
— Versäume Niemand, sich diesen mit vielen
Krankenberichten versehenen „Mittel-Kunst“
zu lassen. — Von dem illustrierten Original-
werke: Dr. Viry's Naturheilmethode erfahren
die 100. Kust., Fabel-Ausgabe, Preis 1 M.,
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ein ordentliches, zuverlässiges

Stubenmädchen
wird bis zum 1. Juli gesucht. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein Logis, zu Michaelis zu beziehen, steht zu ver-
miethen bei
Th. Kühno, Klempner.

Bekanntmachung.

Die Jagdmarkung der Gemeinde Röhrsdorf bei Wilsdruff, 1185 Acker enthaltend, soll auf 6 Jahre, und zwar vom 1. September 1878 bis 31. August 1884

Freitag, den 12. Juli 1878, Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthose zum deutschen Hause daselbst an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Vicitanten, öffentlich verpachtet werden. Pachtbedingungen liegen zur Einsicht im Gasthose daselbst aus.

Röhrsdorf, am 24. Juni 1878.

Louis Beyer, Jagdvorstand.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst
D. O.

Decimal-Viehwaagen, Decimalwaagen

in allen Größen, Tafelwaagen, Butterwaagen, Heu- und Strohwaagen, geaichte Waagebalken, eiserne u. Messing-Gewichte, Hohl- und Längenmaasse.
Gebrauchte Waagen und Gewichte mit dem alten Nichtstempel werden nach Vorschrift billigt umgeaicht.

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Sensen.

Echt steyrische,	Gemskopf,	5 1/2 Viertel lang,	à St. 2 M. 25 Pf.
"	Schlüssel,	5 1/2 " " " "	" " 25 "
"	Wildermann,	5 1/2 " " " "	" " 15 "
"	Tannebaum,	5 1/2 " " " "	" " 10 "
"	Kelch,	5 " " " "	" " 50 "
"	Eichel-Sicheln, Prima,	40 Pf., Secunda	

zum Abraffen 30 Pf.

amerikanische Heugabeln, Garbengabeln u. Düngergabeln mit Stiel, Wetzkietsen, Wetzsteine, Dangelstöckchen und Ambose, Dangelhammer, Sensenhobel, Gras- und Kornbäumchen empfehlen billigt

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

J. T. Seifert,

Telegraphenbau-Anstalt Freiberg.

Blitzableiterspitzen, platina und vergoldete, massiv von Kupfer, Porzellan-Isolirringe, Kupferseil u. c. Prüfung von Blitzableitern mittelst galvanischer Electricität. Alle in der Leitung sich vorfindende Fehler werden gründlich beseitigt und sicher schützend hergestellt. Neue Anlagen werden unter Garantie vollständiger Sicherheit ausgeführt. Haustelegraphen, Sicherheits-Apparate gegen Einbruch u.

Fertige Arbeitshosen, Westen, Hemden, Blousen und Schürzen, empfiehlt in größter Auswahl
Freibergerstraße. Moritz Wehner.

Größtes Sensen-Lager!

Alle Arten echt steyr. Sensen u. Sicheln. Echt franz. pol. und gelbe Gußstahl-Muster-Sensen. Alle Sorten Wetzsteine, pol. und ord. Wetzhörner. Sensenhobel, Dangelstöckchen, Dangelhammer, Amböschchen, Sensenbäume. Amerik. Futter-, Heu-, Garben- und Düngergabeln, engl. Futterklingen, Anlagen. Decouombäckchen etc.

Vollkommene Garantie für Echtheit und Güte.
Billiger noch als jede Concurrnz!

Achtungsvoll

Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Ein sogen. Kalkhaus nebst Garten ist zu verkaufen im Braugut Blankenstein.

Ebenfalls ist am Sonntag Abend ein großer schwarzer Kettenhund mit grauer Brust und Blässe, auf den Namen „Ploß“ hörend, abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein guter Schafhund ist zu verkaufen; bei wem, ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube nebst Zubehör ist mit oder ohne Möbel zu vermieten und sofort zu beziehen bei Sturzenbecher, Zellaerstr.

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und zum 1. Juli oder später zu beziehen
am Neumarkt 161.

Eine Oberstube mit Zubehör steht zu vermieten und kann sofort bezogen werden beim Wötcher August Heeger.

Zur Neudeckmühle.

Sonntag, den 30. Juni, Schweinsprämienfestliche, wobei mit Rirschuchen und einem guten Glase Wein bestens aufwarten wird
W. Poitz.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Beste und billigste Einkaufsquelle!

Decimalwaagen, 4 Centn., geaicht, 15 M. 50 Pf.
Decimalviehwaagen, je nach Stärke, äußerst billig.
Tafelwaagen, 5 Kilo, geaicht, m. dopp. Tragbalken, 19 M.
Stroh- & Heuwaagen, geaichte Waagebalken.
Messing-Gewichts-Chatullen, 7er, 3 M.
Geaichte eiserne Gewichte, spottbillig.
Geaichte Hohl- u. Längenmaasse.
Von 250 Gramm aufwärts wird jedes alte Gewichtstück umgeaicht.
Raupen-, Rosen- & Buxbaumscheeren etc. empfiehlt

Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Weissen Mull,

pr. 1/2 Meter von 30 Pf. an.

Rothen Carlatan zu Schärpen

empfehlen
Eduard Wehner,
Meißner Str.

Aechte Herrnhuter Pfeffermünzküchel

empfehlen C. R. Sebastian.

Für Schmiede!

Ich bin geneigt, von nächstem 1. Juli d. J. an den Aufschlag meiner sämtlichen Pferde per Monat in Accord an den Mindestfordernden zu vergeben. Bewerber darum mögen ihre Gebote bis nächsten Sonntag Mittag schriftlich oder mündlich bei mir abgeben. Zahlung erfolgt bei Schluß jedes Monats.
Wilsdruff, im Juni 1878. Expediteur Herrmann.

Als Verlobte empfehlen sich:

Jda Schönberg,
Gustav Peschel.

Grumbach, am 23. Juni 1878. Wilsdruff.

Sonntag den 30. Juni

Abzugsschmaus

im oberen Gasthof zu Braunsdorf, wozu ich mit kalten und warmen Speisen, sowie mit selbstgebacknem Kirsch- und anderen Kuchen bestens aufwarten werde.
August Reichert.

Sonntag den 30. Juni

Schweinsprämien-schießen im oberen Gasthof zu Kesselsdorf, wozu freundlichst einladet
H. Scharfe.

Berthold's Gasthof in Kesselsdorf.
Sonntag den 30. Juni

Gesangs-Concert

vom Gesangsverein „Nusenhain“ aus Dresden unter Leitung ihres Liedermeysters Herrn Moritz Scharf. — Anfang 5 Uhr.
Billets à 30 Pf. sind bei Unterzeichnetem zu entnehmen; an der Casse 40 Pf.

Nach dem Concert BALL
C. Berthold.

Sonntag den 30. Juni

Jugendkränzchen in Hühndorf, wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Sonntag den 30. Juni

Casino im Gasthof zu Grumbach. Es wird gebeten, daß sich fremde Gäste zahlreich betheiligen.
D. V.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, 8 Uhr Wellfleisch. Fleisch und Wurst à Pfd. 55 Pfg. Moritz Patzig.

Morgen Sonnabend früh 7 Uhr wird ein Schwein verpundet, Fleisch à Pfd. 55 Pfg., Wurst à Pfd. 60 Pf., beim Riemer Döring.

Bekanntmachung.

Das ungebührliche Holzabbrechen zum Einpacken der Kirichen, sowie zum Kränzewinden in meinem Holze, überhaupt im Jungholze, ohne meine Erlaubniß, wird hiermit verboten, und werden Diejenigen, welche angetroffen werden, angezeigt.
Hühndorf, im Juni 1878. Heinrich Rühle.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel: Neue.

Keinen wir jetzt wieder zu den beiden Begleitern des Bettlers, von welchen er im Jungfernstieg an jenem Abend des Tumultes Abschied nahm, zurück und folgen ihnen in's Haus des Kaufmanns Wallburg.

Ja, hier in diesen stolzen, prächtigen Räumen, wo sonst Jugendlust und unbesorgte Heiterkeit geherrscht, war es jetzt recht öde und unheimlich geworden. Die Furcht vor dem Würgengel hatte selbst die dinstbaren Geister vertrieben, und nur eine ältliche, langjährige Magd war treu besunden worden in der Stunde der Angst und Gefahr.

Und doch war die Furcht vor der Cholera völlig unbegründet; die Krankheit des Kaufmanns hatte zwar anfangs diesen drohenden Verlauf nehmen wollen, war aber durch die Fürsorge des alten Arztes wie durch die kräftige Natur des Kranken glücklich aus dem Felde geschlagen, um einem, wenngleich nicht so eifertigen, doch wohl ebenso gefährlichen Feinde Platz zu machen.

Ein schleichendes Nervenfieber hielt ihn in glühenden Banden und drohte seinem Leben über kurz oder lang ein Ende zu machen.

Traten nun zum Ueberflusse noch einige solcher furchtbaren Aufregungen hinzu, wie die am heutigen Abend, dann war alle ärztliche Kunst vergebens.

Der Kranke hatte durch Lisbeth, welche mit heroischem Muth bis an's Krankenlager ihres geliebten Herrn vorgezungen war, haarklein erfahren, wie der Junker aus Mecklenburg lustig und guter Dinge sei, spazieren reite und wüst umher lebe, Alles auf Kosten des reichen Schwiegervaters, der nun bald abfahre und ihm Alles hinterlasse. Auch, daß er sich hüten wolle, auf die Bitte des Kaufmanns zu erscheinen, sein Leben wäre ihm viel zu lieb, als daß er sich durch die Grille eines Kranken die Cholera auf den Hals laden wolle.

Lisbeth malte Alles noch etwas greller und Wallburg hörte still und düster zu. Daß die alte treue Magd, von deren Anhänglichkeit er fest überzeugt war, in eines Dritten Interesse reden könne, fiel ihm nicht ein; er durfte ihr unbedingten Glauben schenken.

Schwer fiel ihm jetzt das Testament auf die Seele, wie sein Stolz sich empörte, so zerete die Gewissenspein an seinem Herzen, und alle Qualen der Vergangenheit stürzten sich wie Geier auf seine Brust.

„Geh, Lisbeth geh,“ sagte er häufig, „ich danke Dir, der Junker braucht nicht zu kommen; rufe die Frau und meine Hedwig, ich habe das Kind so lange nicht gesehen.“

Lisbeth richtete ihre Botschaft an die Madame aus und schritt dann stolz und triumphirend nach Hause, um Bericht abzustellen. Sie kannte den Herrn und wußte, daß der verhaftete Junker sich keine Hoffnung mehr zu machen brauche.

Hedwig ließ sich jetzt selbst durch der Mutter Verbot nicht mehr zurückhalten, an's Krankenbett des Vaters zu eilen. Er hatte nach ihr verlangt und sie mußte gehorchen.

Frau Wallburg zitterte um das Leben ihres Kindes, und doch sah sie in dem Ruhe des Vaters eine glückliche Vorbedeutung, ein Wiedererwachen der alten, gewaltsam unterdrückten Liebe.

Der Kaufmann behandelte Frau und Kind mit auffälliger Zärtlichkeit, man sah es ihm an, daß er wohl etwas auf dem Herzen habe, und als der Doktor kam, sprach er einige Minuten hastig und leise mit ihm. Dieser nickte zustieden, drückte dem Kranken die Hand und meinte dann, Hedwigs Gegenwart und Pflege möchte wohl am Ende die beste Medicin sein.

„Wie haben Hoffnung, guten Wind, verehrte Frau!“ sagte er draußen, „Ihr Gatte hat mir den Auftrag für seinen Notar gegeben, das Testament ihm einstweilen wieder zuzustellen.“

Und am selben Abend, als der Kranke sich bedeutend besser befand, kam der unselige Tumult; es war, als walte über seinem Haupte eine geheimnißvolle Remis. Er wußte es ja längst durch Behrend, daß der Böbel sein Haus bedrohe, weil man ihn, den Cholerakranken, nicht nach dem Spital hinausjagte; der treue Diener mochte ihm keine Neuigkeit oder beängstigende Nachricht ersparen. Wie hätte man es ihm nun an diesem Abende verheimlichen können; er mußte den furchtbaren Lärm ja hören, und kannte dann auch augenblicklich die Bedeutung.

Der Unglückliche machte in dieser Zeit alle Stadien der Todesangst durch, und als dann endlich Stille eintrat, waren seine Kräfte so erschöpft, daß er einem Sterbenden gleich und keinen Laut hervorzubringen vermochte.

Frau Wallburg und Hedwig saßen weinend vor seinem Bette und bewachten seine schwachen Athemzüge. Es schien, als wolle der Lebensfunke in dem nächsten Augenblicke erlöschen.

Da tönte die Klingel an der Hausthür. Die Frauen fuhren erschreckt empor, selbst der Kranke öffnete die Augen.

„Kommen sie?“ flüsterte er heiser.
„O, nicht doch, es wird der gute Doctor sein,“ beruhigte Frau Wallburg, „ich kenne genau sein Klingeln.“

Der Kranke schloß die Augen und die Frau ging hinaus. Die Magd hatte bereits geöffnet, obgleich mit zögernder Angst. Sie conferierte mit zwei Herren, durch die Sperrkette, vermittelt welcher sie die Thür noch immer geschlossen hielt.

„Die Herren wünschen Madame zu sprechen,“ sagte die Magd.
„Wer sind Sie, meine Herren?“ fragte Frau Wallburg ruhig.

Statt der Antwort wurde eine Karte durchgereicht. Sie hatte kaum einen Blick darauf geworfen, als sie einen Laut der Ueberraschung ausstieß, und dann mit heftig zitternder Hand die Karte abhing. Auf der Karte aber standen mit Bleistift die Worte geschrieben: „Der verstorbene Paul wünscht mit seiner Mutter zu sprechen.“

Die beiden Herren, in welchen wir Paul Wallther und Felix Reichenau erkennen, traten in's Haus, welches von Frau Wallburg

so gleich wieder sorgfältig verschlossen wurde. Sie warf einen forschenden Blick auf Beide, und sagte: „Bitte, meine Herren! folgen Sie mir ins Wohnzimmer.“

Als sie dort angekommen, warf Paul Hut und Mantel fort und sagte, ihr beide Hände entgegenstreckend: „Sollten acht Jahre der Verbannung und des Kummer's mich so verändert haben, daß die Frau, welche stets ein echtes Mutterherz für mich gehabt, mich nicht wieder erkennt?“

Frau Wallburg zitterte heftig, daß sie sich kaum aufrecht halten konnte, sie trat auf ihn zu und betrachtete ihn einige Minuten bei dem Scheine der Kerzen. Dann ergriff sie seine beiden Hände und rief, indem Thränen über ihre bleichen Wangen rollten: „Ja, Du bist's, mein armer Paul! O, Gott sei gepriesen, daß meine Augen Dich wiedersehen. Dein Vater —“

„Ich weiß Alles, beste Mutter!“ unterbrach sie Paul, der verstohlene Sohn des Hauses. „Der einzige Wunsch meines Lebens ist Versöhnung mit meinem Vater. Nicht um das reiche Erbe bin ich heimgekehrt, ich habe mir selber das Glück erkämpft, und bin ein wahrhaft freier und selbständiger Mann geworden. So werde ich mir meine Zukunft auch ferner muthig weiter bauen. Aber Eines läßt mich die Früchte meines Strebens nicht genießen! Mutter!“ fuhr er mit erhöhter Stimme fort. „Dies eine hat mir den Vermuthungsfeld der Fremde zwiefach verbittert und raubt mir die Ruhe des Selbstbewußtseins. Dies ist der schwarze Flecken, welcher auf meiner Ehre ruht; es ist jener schimpfliche Verdacht des gemeinen Diebstahls, mit welchem man mich hinausgejagt in die Welt. Dieser Schimpf muß von mir genommen werden, und mein Vater muß ihn von mir nehmen. Das, nur das allein verlangt der Sohn und Erbe dieses Hauses.“

„Armer Paul, wie gerecht ist dieses Verlangen,“ sagte die Mutter mit tiefbewegter Stimme, „und doch weiß ich nicht, wie wir es augenblicklich verwirklichen sollen. Der arme Vater ist so schwach, daß die geringste Aufregung den Lebensfaden zerreißen kann. Nun, vorerst bist Du wieder daheim, ich sehe Dein liebes Antlitz, und tröste mich mit Deiner Gegenwart. — So sei denn von Herzen willkommen, mein Sohn! und sei ganz und freudig mit Hoffnung und Vertrauen unter dem Dache des Vaterhauses.“

Sie hatten es nicht bemerkt, daß während der letzten Worte die Thür leise geöffnet wurde, und Hedwigs Antlitz erkannt hereinschaute.

Wohl hörte sie die seltsamen Worte der Mutter, aber sie glitten unverstanden an ihrem Ohr vorüber. Ihr Auge schaute nur einen einzigen Gegenstand, den Geliebten, der im Hintergrunde stand und auch sie jetzt mit klopfendem Herzen erblickte.

„Felix! Felix!“ rief sie plötzlich mit dem Tone der innigsten Liebe. „Bist Du es denn auch wirklich?“

Ueberrascht wandte die Mutter sich um, während Paul lächelnd auf die Scene blickte. Sie hatte über die Erscheinung des Sohnes den Begleiter vergessen und auch nicht erkannt, und wußte jetzt in der That nicht, ob sie über die Selbstvergessenheit ihres Kindes staunen oder unwillig zürnen solle.

Ach, sie war eine zu zärtliche Mutter, um dem liebenden Herzen der Tochter zürnen zu können, nur ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, als sie diese beiden Kinder so schön, so glücklich in diesem Augenblick — Alles um sich her vergessend — erblickte.

„Du kennst den jungen Reichenau, Paul?“ fragte sie Leukommen.

„Er ist mein Freund und ich bin wahrlich nicht leichtsinnig in solcher Wahl.“

„Arme Kinder!“ flüsterte die Mutter, gewaltsam ihre Thränen zurückdrängend.

„Der Vater wird diese Wahl nicht billigen“, sagte Paul. „Hat er über Hedwigs Hand schon bestimmt?“

„Leider, und sogar sein Testament darnach eingerichtet. Sie soll einen Junker aus Mecklenburg, der deshalb Kaufmann geworden, heirathen oder gänzlich enterbt werden.“

„Wie heißt dieser Junker und wo existirt er?“ fragte Paul weiter.

„Er heißt Boldemar von Rosen und arbeitet als Volontair im Comtoir in der Katharinenstraße.“

In diesem Augenblick ertönte scharf und ungeduldig der helle Klang einer silbernen Glocke! Frau Wallburg fuhr erschrocken zusammen.

„Hedwig, der Vater ruft!“
„Lebe wohl, mein Geliebter, Was auch kommen möge, ich bleibe Dir treu!“

So flüsterte sie und entwand sich rasch seinen Armen, die Gluth der Scham in dem lieben Antlitz, sich vor dem fremden Manne so vergehen zu haben.

Wie ein flüchtiges Reh eilte sie aus dem Zimmer, zum Vater hin, der in offener Aufregung sie fragte, was da geschehen sei, ob man ihn holen wolle.

Hedwig war in großer Verlegenheit. Was sollte sie dem Vater sagen? So schwer es ihr ankam, mußte sie doch eine Lüge erfinden.

„Es waren Leute vom Comtoir,“ sagte sie etwas stockend. „Besorgst du Dich, lieber Vater, hat sie hergetrieben.“

Diese Nachricht schien dem Kranken wohl zu thun, ein flüchtiges Lächeln überflog sein fahles, eingesunkenes Antlitz, er reichte Hedwig die Hand und flüsterte:

„Wer war's denn, mein Kind?“
Hedwig nannte in der Angst etliche ihr bekannte Namen des Comtoirpersonals und der Vater schaute nachdenkend vor sich hin, worauf er die Namen „Rosen“ und „Behrend“ halblaut aussprach. Er hielt noch immer ihre Hand und sagte mit wunderbar weichem Tone:

„Du sollst nicht unglücklich werden, mein armes Kind! nur sag mir die volle Wahrheit, um was ich Dich jetzt fragen werde, willst Du?“

„Ja, mein bester Vater!“ versetzte Hedwig angstbekommen.
„So sage mir, würdest Du Dich glücklich an der Seite des Herrn von Rosen fühlen?“

„O Vater!“ rief Hedwig erschrocken, „lieber würde ich den Tod, als einen solchen Menschen zum Gatten wählen.“
 „Ja, mein Kind, so spricht die Jugend immer,“ jagte der Kranke langsam und leise, „sie meint, mit dem Herzen könne sie Noth und Elend, Hunger und Kummer ertragen. Es ist eine Lüge, die Geschichte von dem Herzen. Geseht, ich würde Dir die Wahl lassen zwischen völliger Enterbung, oder jener Heirath — was würdest Du wählen?“

„Ein solcher Fall kann gar nicht eintreten,“ sprach Hedwig bestimmt, „dazu ist ein guter Vater, der sein einziges Kind liebt, wie Du es thust, nimmer fähig.“

„Sei nicht zu sicher,“ lächelte der Vater matt, „es könnte doch trügen. Sage also, was würdest Du wählen? Aber strenge Wahrheit!“

„Nun denn, einer solchen Wahl gegenüber wäre die Enterbung immer noch ein Gewinn für mich.“

Der Vater schwieg, es arbeitete seltsam in ihm, einer solchen Entschlossenheit hatte er sein Kind nicht fähig gehalten. Die Gedanken jagten wie Leuchtugeln unaufhörlich durch sein Gehirn. Er dachte

sich den Fremden, der auf seine Bitte nicht einmal zu ihm gekommen, als Erbe seiner Millionen, während seine Kinder, sein armes Weib, das ihn mit rührender Aufopferung Tag und Nacht pflegte, mit dem Bettelstabe davonziehen sollten.

Ein Mensch, der in Jubel und Lust auf seinen baldigen Tod sehnsüchtig harrete, frohlockend über den tollen Krämer, der ihn sogar von der Frau befreite und ihm die Millionen in den Schooß warf, für welche er nichts, gar nichts gethan, als den hochmüthigen, frechen Junker herausgeholt!

Wallburg fuhr unwillkürlich empor, es war ihm, als höre er Gelächter ringsum. Die sanfte Stimme seines Kindes führte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück, aber seine Unruhe war im Wachsen. Er konnte sterben, morgen, noch in dieser Nacht, und das unselige Testament befand sich noch immer in den Händen des Notars. War der alte Hoffmann auch ein Verräther?

„Wer soll künftiger Ehe sein?“
 Diese Frage klang auf's Neue in seinen Ohren. Hatte der entsetzliche Bastard sie ihm wieder zugerufen?

(Fortsetzung folgt.)

Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Mehrfachen Wünschen entsprechend erfolgt von **Freitag den 28. Juni e.** an die planmäßige Fahrt No. 41 von **Meißen** anstatt fr. 6, bereits fr. 5³⁰, von **Niederwartha** geg. **7 Uhr** nach **Dresden**.
 Die **übrigen Fahrten** finden lt. Fahrplan vom **12. Mai** d. J. unverändert statt.
 Dresden, den 25. Juni 1878. **Der vollziehende Director. Hönaß.**

Gewerbeausstellung im Schießhause zu Siebenlehn.

Sonntag und Montag, den **30. Juni** und **1. Juli**, sowie Sonntag und Montag, den **7. und 8. Juli** d. J. Für angemeldete Vereine auch zwischen dieser Zeit. — Außer allerhand **gewerblichen Erzeugnissen** sind auch **landwirthschaftliche Maschinen** und **Geräthe** vertreten. — Zu leichterem Vergleichung sind an allen Gegenständen die **Preise** angebracht. Eintrittspreis 25 Pfg. (I.D. 4717.)
 — Loose zu 1 M. sind zu haben.

Gewerbeverein Siebenlehn.

„Restaurant Friedensburg“, Niederlöbnitz-Köpschenbroda.

Schönster Höhenpunkt mit weitester Fernsicht über das ganze obere und niedere Elbthal.
 Täglich frische selbsterbaute Erdbeere, sowie Erdbeerbowlé; reine gutgepflegte Landweine, eignes Gewächs; ausländische Weine, nur vorzügliche Marken.
 Reichhaltige Speisekarte; Diners auf besondere Bestellung.
 Soulaute Preise. Aufmerksame Bedienung.

Moritz Giessmann, Besitzer der „Friedensburg“.

Reitpferde und Rutschfahren ein- und zweispännig zu jeder Tageszeit.

Das größte Herren- und Knaben-Garderoben-Lager von A. Lewinsohn,

Dresden, Annenstrasse 10,

erlaubt sich ein geehrt. Publikum von Wilsdruff und Umgegend auf seine große Auswahl in sämtlichen Sommer-Herren- und Knaben-Garderoben aufmerksam zu machen.

Infolge der so ungünstigen Geschäftsverhältnisse bin ich durch Masseneinkäufe aus den bedeutendsten Tuchfabriken Deutschlands in der Lage, während der diesjährigen **Sommersaison** ununterbrochen solch billige Preise zu stellen, daß die mich beehrenden Herrschaften gewiß in jeder Weise betreffs Schönheit der Waaren und Billigkeit der Preise befriedigt mein Geschäft verlassen werden.
 Erlaube mir beiegehend meinen

Sommer-Preis-Courant

beizufügen.
 Einen **completten Frühjahrsanzug**, Rock, Hose und Weste, in nur reinwollner Buckskin-Waare, in sämtlichen Mode-Farben, nach neuestem Schnitt gearbeitet, von **Mk. 24** an.

Einen **Sommerüberzieher** in allen erdenklichen Mustern, durchweg mit feinem Zanella u. Halbseide gefüttert, schon von **Mk. 13.50** an.

Kammgarn-Röcke, schwarze Tuch- und Buckskin-Röcke von **Mk. 12** an.

Jaquettes, Joppen und Hausröcke in Stoff von **Mk. 8.20** an.

Buckskin-Hosen in nur reinwollner Waare in tausendfachen Mustern von **Mk. 7.50** an.

Buckskin-Hosen in halbwoollner Waare von **Mk. 5** an.

Westen, dazu passend, 3, 3.50, 4, 4.50 und 5 Mark.

In **Lustre-, Leinen-, Drell-, Turntuch-** und den beliebtesten **englisch Leder-Wasch-Anzügen**, sämtlich **vollständig waschecht**, bietet mein Lager eine noch nie dagewesene Auswahl und verkaufe ich darin **complete Anzüge für Herren** in allen Größen und Weiten von **Mk. 7.50** an.

Jaquettes allein von **Mk. 3**, **Hose** von **Mk. 2.50**, **Weste** **Mk. 2** an.

In **Arbeitsachen**, als: **englisch Leder, Cord** und **Cassinet**, sind fertige **Hosen** schon von **Mk. 2** an Lager.

Knaben-Anzüge

für jedes Alter von 2 Jahren anfangend bis zum erwachsenen Knaben sind stets **mehrere Tausend Stück** am Lager

und kostet Größe No. 1, passend für 2jährige Knaben, in Buckskin **Mk. 6**, in Waschwaare, als: **Turntuch, Drell** und **englisch Leder** nur **Mk. 3**.

Jede Nummer größer in Buckskin kostet **50 Pfg.** mehr.
 = Waschstoff = 25 =

Alle Bestellungen nach Außerhalb effectuirt ich umgehend franco gegen Nachnahme oder gegen genügende Referenzen-Aufgabe, und sind bei Bestellungen nur **Schrittlänge** der Hosen und **obere Brustweite** zu Rock, resp. Weste, ebenso **ungefähre Angabe** der Farbe beizufügen. Bei Knabensachen bitte **nur genaues Alter** und ob der Knabe **verhältnismäßig klein** oder **groß** für sein Alter ist, anzugeben. Bei Bedarf halte mich **bestens** empfohlen.

A. Lewinsohn,

Dresden, Annenstrasse 10.

Dicht neben Hotel zum Annenhof.